

Otto Carisch, **Rückblick auf mein Leben**. Autobiographie eines Pfarrers, Schulmanns, Philanthropen und Lexikographen (1789–1858), bearb. v. Ursus Brunold, mit einer Einleitung von Ursula Brunold-Bigler, Chur: Verlag Bündner Monatsblatt 1993 (Quellen und Forschungen zur Bündner Geschichte, Bd. 4), 328 S.

Die zwischen 1854 und 1858 (Einl. S. XI) geschriebene Autobiographie des Bündner reformierten Theologen und Gymnasiallehrers Otto Carisch (1789–1858) stellt eine bedeutende und spannend zu lesende sozial-, mentalitäts-, und kirchengeschichtliche Quelle dar. Sie enthält die facettenreiche Lebensgeschichte eines umfassend literarisch gebildeten und von einer spätaufklärerisch-romantischen Gedankenwelt geprägten Mannes. Form und sprachliche Gestaltung lassen hohe literarische Ambitionen erkennen, denen der Verfasser jedoch nicht ganz gerecht zu werden vermag. Einerseits orientiert er sich an der Memoirenliteratur. Detaillierte Schilderungen der Reisen und Aufenthalte in Chur, Bern, Bergamo, Berlin, Poschiavo etc., die Darstellung der beruflichen Leistungen sowie die Schilderung der Beziehungen zu hochgestellten Persönlichkeiten nehmen breiten Raum ein. Andererseits ist hinter der sich immer wieder zeigenden Bemühung des Autors, seinen inneren Werdegang, seinen Bildungsweg und das individuelle Wirken der «Vorsehung» aufzuzeigen, der Einfluß von Bildungsromanen wie Goethes «Wilhelm Meister» oder von Autobiographien wie Moritz' «Anton Reiser» zu vermuten. Der Versuch, den literarischen Vorbildern gerecht zu werden und selber ein individuelles und originelles Werk zu schaffen, wirkt oftmals etwas bemüht oder erschöpft sich in einer problematischen literarischen Selbststilisierung, etwa wenn er sein erleichtertes Gefühl, das er nach der Abfassung eines Zusagebriefes für eine neue Stelle empfindet, mit Goethes innerer Erleichterung vergleicht, welche dieser nach Beendigung seines «Werther» empfunden habe (S. 207).

Mehr als ein Drittel seiner Autobiographie widmet Carisch der Schilderung seiner Kindheit, seiner Jugend und seiner Lehr- und Wanderjahre: Aus einer einfachen, altherwürdigen Domleschger Bauernfamilie stammend, ist es für ihn ein weiter Weg, den frühen Berufswunsch des Pfarrers verwirklichen zu können. Teilweise empfängt der Knabe familiäre und fremde Unterstützung, teilweise muß er sich später seine Ausbildung als Privatlehrer finanzieren. Anstatt in Bern, wo er endlich theologische Vorlesungen hören kann, seinem Berufswunsch näherzukommen, gerät er jedoch in Widerspruch zu den orthodoxen Positionen des Berner Professors für didaktische Theologie Samuel Gottlieb Hünerwadel. Seine Zweifel veranlassen ihn, davon Abstand zu nehmen, Pfarrer zu werden. Durch die Lektüre von Schleiermachers «Monologe» sei er jedoch dann auf das «Recht der Individualität» (S. 98) aufmerksam geworden, was ein «höchst wichtiger

Punct für meinen Glauben und meine sittliche Entwicklung» gewesen sei (ebd.). In der Folge bezieht der bereits 29jährige 1818 die noch junge Berliner Universität, um Schleiermacher zu hören und Philosophie zu studieren. Durch Schleiermachers «Reden über die Religion an die Gebildeten unter ihren Verächtern» gewinnt er erneut Zugang zur Theologie und zur Möglichkeit, Pfarrer zu werden: «Mit der lebendigen Auffassung des echt Religiösen (im Gegensatze zu den bloßen Formen und temporären Zuthaten der letzteren) sowie in der Unterscheidung und Würdigung der Individualität gegenüber dem allgemein Menschlichen hatte ich einen andern Centralpunct für's Leben gefunden» (S. 106f.). Mit der Schilderung des Rufs an die Churer Kantonsschule, wo er Nachfolger von Johann Caspar von Orelli werden sollte, beginnt dann die ausführliche Beschreibung seines familiären Lebens und beruflichen Werdegangs. Dieser umfaßt die Pfarrertätigkeit in Haldenstein und Poschiavo sowie abwechslungsweise dazu die Unterrichtstätigkeit in Chur. Nach seiner Pensionierung widmet er sich vermehrt karitativen und wissenschaftlichen Aufgaben. U. a. übersetzt er das Neue Testament ins Surselvische.

Die Edition von Carischs lesenswerter Autobiographie wird durch eine kluge Einführung eingeleitet. Die Anmerkungen könnten bisweilen etwas ausführlicher sein. Das Buch ist ansprechend gestaltet und illustriert.

Martin Ernst Hirzel, Zürich

Thomas Kaufmann, **Reformatoren**. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht 1998, 112 S., ISBN 3-525-34004-4.

Auf Anregung von Dr. Reinhilde Ruprecht schuf Thomas Kaufmann ein Bändchen, das anhand von 26 ausgewählten Biographien der Leserschaft einen Einstieg in die moderne Reformationsgeschichte bieten will.

Gerade weil sich auch die zeitgenössische historische Forschung in einem immer weiteren Prozeß der Ausdifferenzierung befindet und es in der Vielzahl methodischer und inhaltlicher Ansätze auch in der Kirchengeschichte mitunter schwer geworden ist, das Ganze nicht aus den Augen zu verlieren, ist die Idee aus dem Hause Ruprecht zu begrüßen.

Um die gegenwärtigen Fragestellungen der Reformationsgeschichte dennoch zu berücksichtigen, stellt der Vf. den einzelnen Biographien eine gut vierzigseitige Einführung voraus und stellt allen Biographien eine Bibliographie in Auswahl bei, die Quellen- und Literaturangaben bietet.

So erfreulich der Ansatz in der Konzeption auch ist, das vorliegende Bändchen vermag nicht zu überzeugen. Einmal enttäuscht die Auswahl der Biographien. Diese konzentriert sich zu sehr auf den deutschsprachigen Raum